um 100 Morgen großen Anlagen wurden schon früh rationelle Spritzungen durchgeführt und das saubere Obst sortiert und in Standardkisten verpackt. Die Versteigerungshalle der Gärtner in Odense steht jetzt in erster Reihe mit ihrem einwandfreien Qualitätsobst.

Die neueste Errungenschaft in dieser Gegend sind stationäre Spritzanlagen, worauf die Versuchsanstalt auch großen Einfluß ausgeübt hat. Ein Obstbauer kann mit solcher Anlage seine Plantage von 70 Morgen in zwei bis drei Tagen durchspritzen; mit einer Motorspritze werden zwei bis drei Wochen benötigt. Der völlig konstante Druck durch elektrisch betriebene Pumpen, der geringe Arbeitsaufwand, die billigere Arbeit, kein Fahrtschaden an den Bäumen und vor allem die schnelle Ausnutzung des günstigen Wetters sind die Hauptvorteile solcher Anlagen. Dazu kommt noch, daß sie auch zum Gießen und Düngen der Plantagen verwendet werden können.

Viele Kräfte arbeiten zusammen, um möglichst das Beste zu leisten. Während es in den Jahren 1930/31 noch einen Importüberschuß von 10 Millionen kg im Durchschnitt gab, hat sich das in den letzten Jahren zu einem Exportüberschuß verändert, der hauptsächlich nach Deutschland gegangen ist. Selbst im vorigen Jahr, als die Apfelernte um 80 Millionen kg, also um 30 v. H. unter der des Jahres 1941 lag, wurde exportiert. Der Apfelanbau hat sich in den letzten zehn Jahren zweifach vergrößert; dazu kamen neuerdings bedeutende Industrieanlagen für Trocknen, Süßmosterei und Marmeladenfabrikation. Ein bekannter dänischer Fachmann des Apfelhandels hat mit dem jetzigen Anbau die Menge für Handelszwecke 1945 auf 78 Millionen kg und 1950 auf 105 Millionen kg geschätzt. Nach dem internationalen Institut für Statistik wurde der Weltapfelhandel 1938 auf 800 Millionen kg geschätzt, wovon Europa mehr als 90 v. H. gekauft hat und hiervon Deutschland allein ein Viertel. Bei dem Export wird Dänemark besonders Wert darauf legen, den deutschen Markt zu versorgen. Die tüchtigsten dänischen Gärtner und Bauern werden sich schnell umstellen, sobald sie einsehen, daß sie ihre Ware absetzen können. Wird Europa auf diesem Gebiet hauptsächlich selbstversorgend bleiben, so wird Dänemark einen beträchtlichen Teil dazu beitragen können. So wie Dänemark, meint ein Fachmann des Obstbaus, es früher fertiggebracht hat, von 200 000 Landwirtschaften und 2000 Molkereien eine Qualitätsbutter herzustellen, die weltberühmt wurde, so wird es auch gelingen, von zehntausenden dänischen Obstpflanzungen schönes einheitliches Obst herzustellen, das wegen seiner Qualität und Güte begehrt sein wird, aber in erster Reihe Deutschland zugute kommen möchte. Johannes Jespersen

Sichtung der Hauspflaumentypen in Sachsen

Wie wir erfahren, führt die Landesbauernschaft Sachsen im September eine Sichtung der in den sächsischen Anbaugebieten vorhandenen Hauspflaumentypen durch. Die Besitzer von Bäumen der Hauspflaume oder Hauszwetsche werden im Interesse dieser wichtigen Arbeit gebeten, Früchte von wertvollen Typen und daneben zum Vergleich auch Früchte von minderwertigen Typen an die Landesbauernschaft Sachsen, Abt. Gartenbau, Dresden-A., Ammonstraße 8, einzusenden, und zwar ½ kg je Type. Der Einsendungstermin wird wegen der unterschiedlichen Reifezeiten, um Verderb zu vermeiden, den Einsendern freigestellt. Die Früchte sind vor voller Genußreife zu ernten, damit sie noch ausreichend versandfest sind. Die Bäume, von denen die Früchte entnommen werden, sind durch Nummern zu kennzeichnen. Die gleichen Nummern mit Namen und Anschrift des Besitzers sind den Fruchtproben beizulegen, damit spätere Feststellungen möglich sind. Auf dem Nummernzettel ist gleichzeitig zu vermerken, ob die Früchte veredelten Bäumen oder aus Ausläufern erzogenen Bäumen entstammen. Die Früchte müssen gut verpackt sein; eine Rücksendung ist nicht möglich.

Außer der Sichtung der Hauspflaumentypen soll die im Vorjahr begonnene Sichtung und Bestimmung anbauwürdiger sächsischer Lokalsorten bei Aepfeln und Birnen fortgesetzt werden. Die Obstbauer und Gartenbauvereine werden um Unterstützung bei der Ermittlung der besten Lokalsorten gebeten. Durch die gute Ernte in diesem Jahr wird die Einsendung von Fruchtproben erleichtert. Vor der Einsendung sind bei der Landesbauernschaft Sachsen, Abt. Gartenbau, Dresden-A., Ammonstraße 8, Vordrucke für die Beschreibung der Sorten anzufordern.

Ernennung im Reichsernährungsministerium

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft den Assessor Pfeil zum Regierungsrat ernannt.

Sankt Ludmilla, das fromme Kind, bringt gerne Regen und Wind.

Dieser Reim scheint eigentlich in Widerspruch zu stehen mit der Erfahrungstatsache, daß sich im September doch sehr häufig der „Altweibersommer" mit seiner oft völlig wolkenlosen Schönwetterlage einstellt. — Sankt Ludmilla ist die Schutzpatronin des 16. September, der ihr als Lostag vom Volksmunde zugesprochen ist. Wenn man nun in der europäischen Witterungsgeschichte die Statistiken durchblättert, so findet man, daß die Regel von der Ludmilla mit ihrem Regen doch nicht ganz unberechtigt ist. Denn der September bringt in der Regel in seinem zweiten Drittel eine erhebliche Verstärkung der Tiefdruckgebiete über dem Atlantik, die dann ihre Wind- und Niederschlagsfelder nach Osten hin gegen Europa ausdehnen. An den Küsten der Nordsee treten um diese Zeit auch häufig die ersten schweren Herbststürme auf; wie man ja denn überhaupt häufig von der Sturmhäufigkeit um die Tag- und Nachtgleiche (21. 9.) spricht. Zweifellos ist diese Regel wohl in den küstennäheren Gegenden Nordwestdeutschlands entstanden. Weiter binnenlandwärts hat sie weniger Bedeutung; doch wird auch dort zumindest die Windrichtung noch durch atlantische Tiefs beeinflußt und vielfach auf Süd bis Südwest gehalten, wodurch dann die Temperaturen noch ziemlich hoch gehalten werden können. Das reicht dann — wenn auch die Sonne nicht dauernd scheint — für viele Menschen aus, um sie glauben zu lassen, daß die Tageswärme irgendwie Ausdruck des „Altweibersommers" sei. — — — Dr. K.

Die Maikätergefahr für die Baumschulen und ihre Bekämpfung

Gesunderhaltung der Baumschulböden

Die Anforderungen, die der deutsche Obstbau an die Baumschulen stellt, sind im Krieg bedeutend gestiegen. Es geht augenblicklich nicht nur darum, den Obstbau zu erhalten, sondern ihm eine kriegsbedingte Ausrichtung durch planmäßige Aktivierung zu geben. Auch der Beratungsring rheinischer Baumschulen arbeitet intensiv in steter Verbindung mit der Wissenschaft an der Lösung aller dieser wichtigen Fragen. Die Ergebnisse und Erkenntnisse dieser Arbeiten werden fortlaufend in den „Zeitfragen der Baumschule"*) zusammengefaßt und damit der Praxis neue Anregungen gegeben. — Die nachfolgenden Ausführungen stellen einen Auszug aus einem Vortrag von Oberregierungsrat Dr. H. Thiem dar, den er auf dem 5. Fortbildungskursus des Beratungsringes in Friesdorf über das Thema „Die Maikäfergefahr für die Baumschulen" gehalten hat. Schriftleitung.

Engerlinge sind Hauptschädlinge der Landwirtschaft, während Maikäfer hauptsächlich die Forstwirtschaft schädigen. Diese Behauptung wird durch die Erfahrung bestätigt, daß in Gebieten ohne Laubbäume keine Maikäferplage auftritt; umgekehrt gibt es in geschlossenen Laubholzbeständen, wo Maikäfer vorkommen, keine umfangreichen Engerlingsfraßherde. Ferner ist in gegensätzlichem Kulturboden der Befall sehr unterschiedlich. Engerlingsfraß tritt z. B. auf schweren Böden in Sandgebieten dann besonders auf, wenn zur Zeit der Eiablage trockene Witterung herrscht. Durch einen kräftigen Gewitterregen kann hier Wandel geschaffen werden, woraus hervorgeht, daß der Kulturzustand der Baumschulböden für die Eiablage der Maikäfer und die Entwicklung der Engerlinge sehr günstige Bedingungen bietet, denn sie bevorzugen einen warmen, lockeren Boden.

Eine Baumschule mußte z. B. wegen starken Befalls durch Engerlinge verlegt werden. Bald hatte der Besitzer ein geeignetes Gelände gefunden, das nach den Aussagen eines Landwirts „Engerlingsbefallfreies Feld" sein sollte. Nach zwei Jahren jedoch waren die Pflanzenbestände des Baumschulers fast restlos verschwunden. Daraus geht hervor, daß die gleiche Anzahl von Engerlingen in einer Baumschule einen weit größeren Schaden anrichtet als bei einem Anbau von Getreide oder Kartoffeln, zumal sich in der Nähe des Geländes Laubgehölze und alte Kirschbäume befanden.

Der Baumschuler hätte also zunächst selbst gründliche Bodenuntersuchungen anstellen müssen. Dies geschieht am besten durch Aushebung von Gräben, und zwar im Sommer bis zu 40 cm Tiefe, im Frühjahr und Spätherbst bis zu 80 bis 90 cm Tiefe. Die ausgehobene Erde wird durch engzinkige Rechen gezogen, bis keine Erdklumpen mehr übrigbleiben. So kommen die Engerlinge zum Vorschein, und man kann feststellen, wie stark das Gebiet befallen ist.

Eine wirksame Bekämpfung der Engerlinge ist die radikale Vernichtung der Maikäfer. Selbstverständlich müssen die Maikäfer nicht nur in den Massenflugjahren, sondern auch in den Nebenflugjahren bekämpft werden.

Dies kann in Baumschulen durch sorgfältiges Absammeln geschehen. Auch durch die Spritzung mit dem Gelbspritz- und Ständemittel Dinitro-o-Kresol erzielt man die gewünschte Wirkung. Diese soll jedoch nur von Sachverständigen oder Spezialfirmen durchgeführt werden, da das Mittel auch für Menschen und höhere Wirbeltiere stark giftig ist. Es wird am besten auch nur für Waldbäume angewendet, da es starke Verbrennungen anrichtet, die an Obstbäumen nicht tragbar sind. Die arsenfreien Präparate sind insofern günstiger, als sie für Menschen, Wirbeltiere und Bienen ungiftig sind. Die Hauptsache ist, daß alle Bekämpfungsmaßnahmen systematisch und planmäßig durchgeführt werden, da es nicht genügt, wenn nur ein kleiner Teil der Maikäfer vernichtet wird.

Neben der Maikäferbekämpfung darf auch mit der Vernichtung der Engerlinge niemals ausgesetzt werden, wobei häufig die Unterscheidung der Engerlinge von anderen Larven, die diesen sehr ähnlich sehen, Schwierigkeiten macht. Die Entwicklung der Maikäfer dauert bekanntlich mindestens 3, manchmal auch 5 Jahre. Es gibt daher je nach den Alterszuständen Erst-, Zweit- und Dritt-Engerlinge. Sie halten sich je nach der Jahreszeit und Witterung 30 bis 40 cm oder 60 bis 70 cm tief im Erdboden auf. Bei warmer, trockener Witterung sind sie meist in der Nähe der Bodenoberfläche zu finden. Am schädlichsten sind die Dritt-Engerlinge in ihrer Hauptwachstumszeit, die nur wenige Wochen dauert, während sie nach dieser Zeit nicht mehr so stark fressen. Demnach muß die Bekämpfung möglichst vor der Hauptfraßzeit stattfinden, denn die Erfahrungen haben gezeigt, daß bereits wenige Larven auf den Quadratmeter erhebliche Schäden anrichten können; an Rosen, Nadel-, Zier- und Obstgehölzen z. B. können bereits 2 bis 3 Engerlinge je Quadratmeter einen Schaden von 50% und mehr anrichten. An Zucker- und Futterrüben sowie an Mohrrüben, Sellerie und Kartoffeln finden die Engerlinge so reichliche Nahrung, daß sie länger an einer Pflanze verweilen und prozentual nicht so hohen Schaden hervorrufen.

Bei Versuchen der Pflanzenprüfstelle Groß-Flesow bei Greifswald haben sich Erdbeeren, Salat, Spinat und Sellerie ohne jede Widerstandsfähigkeit erwiesen, während Buchweizen, Puffbohnen und Lupinen sehr widerstandsfähig waren. Die meisten Pflanzen konnten sich trotz des Fraßes entwickeln. Kaum nennenswert waren die Schäden bei Zwiebeln, Raps, Rübsen, Rettich, Mohn, Gurken, Tomaten und Rhabarber.

Die Engerlinge können durch Bodenbearbeitung vernichtet werden, wenn diese zur rechten Zeit erfolgt, nämlich, wenn die Engerlinge so nah an der Oberfläche liegen, daß sie mit dem Pflug erfaßt werden können. Allerdings müssen die Larven, die nach kurzer Zeit an die Oberfläche kommen, sehr sorgfältig eingesammelt werden. Dieses Verfahren muß öfter wiederholt werden, wenn es Erfolg haben soll.

Ferner kann man die Engerlinge auch durch Schwefelkohlenstoff vertilgen, der im Spätherbst oder im zeitigen Frühjahr in einer Menge von 50 bis 60 ccm je qm angewendet wird. Man macht jetzt Versuche, diese Mittel mit einer Vorrichtung, die an jedem Einschar-Pflug angebracht werden kann, auszuprobieren. Es sind noch einige Verbesserungen notwendig, bis diese Methode allgemein empfohlen werden kann, die jedoch nicht in Baumschulen, sondern nur auf unbepflanztem Gelände zur Anwendung kommen kann.

Ein sicheres Mittel gegen die Eiablage der Maikäfer gibt es bisher noch nicht. In manchen Fällen hat sich eine rechtzeitig ausgetragene Laubdecke auf dem zu schützenden Boden als Schutzmaßnahme erwiesen. Dieses Verfahren, das im Kreis Lüneburg in Forstbaumschulen mit Erfolg angewendet wird, erinnert an die alte Forderung, Erdbeerpflanzungen durch Bedecken mit Stroh oder strohigem Mist vor Engerlingsbefall zu schützen.

*) Vorträge des 5. Fortbildungs-Kursus des Beratungsringes der Fachgruppe Baumschulen Rheinland. Durchgeführt an der Gärtnerischen Versuchsanstalt der Landesbauernschaft Rheinland zu Friesdorf (Bad Godesberg), 5. Folge. Verlag: Deutsche Gärtnerbörse, Aachen.

Moorkultur in Weißruthenien

Da im besetzten mittleren Ostraum 10 bis 15 % der Nutzfläche moorige und anmoorige Böden sind, wurde bereits im Jahre 1912 die Moorversuchsstation Minsk gegründet, und zwar nach dem Muster der ersten Moorversuchsstation der Welt in Bremen, die 50 Jahre früher errichtet worden war. Nach dem Einsatz der deutschen Zivilverwaltung in Weißruthenien hat die Versuchsstation in Minsk ihre Tätigkeit erneut aufgenommen. Die Moorversuchsstation verfügt über rund 150 ha kultivierte Moorböden, zu denen demnächst größere Flächen von Mineralböden kommen sollen.

Jetzt notwendiger Pflanzenschutz ...

... im Freilandgemüsebau

Der Bohnensamenanbauer hat auf den Speisebohnenkäfer zu achten. Dieser tritt vorwiegend in wärmern Ländern auf. Er wurde aber auch bereits in Mitteldeutschland und vereinzelt in anderen Teilen des Reiches festgestellt. Der Käfer wird etwa 4 mm lang und ist von brauner Farbe. Das Weibchen legt seine Eier entweder an die reifenden Hülsen oder lose zwischen die auf dem Speicher liegenden Bohnen. Im ersten Fall fressen die Weibchen Löcher in die Hülsen zwecks Einführung der Legeröhre. Die aus den Eiern kommenden Larven ernähren sich von den Bohnen. Später erscheint dann über die Puppe wieder der Käfer. Es kommt vor allen Dingen darauf an, die lagernden Bohnen auf dem Speicher vor dem Befall zu schützen. Nach Versuchen von Höhne war das Trockenbeizmittel „Germisan" in der Lage, bei elfmonatiger Lagerung den Befall praktisch zu verhindern. Von anderen Forschern wird eine Durchgasung der Lagerräume mit Blausäure oder Schwefelkohlenstoff empfohlen. Auch eine Hitze von 55° C, die man bei ausgebreiteter flacher Schicht eine Stunde lang einwirken läßt, soll sich bewährt haben. Bei gesacktem Saatgut muß die Einwirkungszeit auf 10—24 Stunden ausgedehnt werden.

In vielen Betrieben kann man mehr oder weniger große Stellen beobachten, auf denen die verschiedensten Gemüsearten alljährlich nur schlechte Erträge bringen. Die Pflanzen bleiben im Wachstum zurück, oder sie entwickeln sich anfangs zwar gut, zeigen aber später an Sonnentagen welkes Aussehen. Hebt man solche Pflanzen heraus, so lassen sich an den Wurzeln kleine Knötchen feststellen. Diese Anschwellungen werden durch Wurzelälchen hervorgerufen, die mit bloßem Auge nicht sichtbar sind. Solche verseuchten Stellen sind im Lauf des Sommers durch Stöcke zu markieren und im Herbst nach Abernten der Gewächse einer Schwefelkohlenstoffbehandlung zu unterziehen.

Mit Eintritt kühlerer Nächte werden die Gurken vielfach vom echten Mehltau befallen. Die Blätter werden auf beiden Seiten von einem weißen, mehlartigen Ueberzug bedeckt, wodurch sie vorzeitig absterben. Bekämpfung durch vorbeugendes Bespritzen mit 1%iger Sodakalilösung oder Stäuben mit feingemahlenem Schwefel. Eine weitere Herbstkrankheit der Freilandgurken ist die Krätze, hervorgerufen durch den Pilz Cladosporium cucumerinum, der auch auf Melonen vorkommt. An den Früchten zeigen sich eingesunkene Flecken, die meist mit einer gummiartigen Saftausscheidung bedeckt sind. Bei kleinen Früchten hört infolgedessen das Wachstum bald auf, während größere Früchte ihren Marktwert verlieren. Die Bekämpfung ist schwer, da gegen die Ursachen der Krankheit (niedrige Nachttemperaturen, zu große Feuchtigkeit, Aufliegen der Früchte auf dem kühlen Erdboden) im Freiland nicht gut angegangen werden kann. Vorbeugende Anwendung von Schwefelmitteln soll das Auftreten der Gurkenkrätze erschweren.

Im September gilt es noch einmal, den Kampf gegen die Zwiebelmade aufzunehmen. Die nicht brauchbaren Zwiebeln sollen beim Herausnehmen auf dem Feld unter Zuhilfenahme von Stroh, Streu, Reisig u. a. gerötet werden, um die noch vorhandenen Maden abzutöten. Man verhindert damit deren Verpuppung und trägt dadurch zur Verminderung des Auftretens der Zwiebelmade im nächsten Jahr bei. Die bereits im Boden vorhandenen Puppen können bei der Ernte leider nicht erfaßt werden.

Bei den Krupbohnen achte man auf die Fettfleckenkrankheit, die durch Bakterien hervorgerufen wird. Auf den Blättern bilden sich hellgrüne, rundliche Flecke, die allmählich trocken werden und die Blätter zum vorzeitigen Absterben bringen. Auf den Hülsen sehen die Flecken wie wassergetränkt oder fettig aus, worauf die Bezeichnung Fettfleckenkrankheit zurückzuführen ist. Da Erfahrungen über die Bekämpfung noch nicht vorhanden sind, empfiehlt es sich, die kranken Pflanzen zu verbrennen. Auch dürfen die stark befallenen Pflanzen nicht für die Saatgewinnung verwendet werden.

Eine Folgeerscheinung der kühleren Jahreszeit ist bei den Bohnen die Brennfleckenkrankheit. Es bilden sich zahlreiche, bis 1 cm große werdende schwarze Flecken, die eingesunken sind. Bei frühem Befall geht diese Krankheit auch auf den Samen über. Ist der Pilz bereits durch die Hülsenwand hindurchgegangen, so sollte man die kranken Hülsen von der Saatgutgewinnung ausschließen, da sonst die Brennfleckenkrankheit ins nächste Jahr übertragen wird. Besonders leicht befallen werden Wachsbutterbohnen und auch einige empfindliche, grünhülsige Sorten.

Hin und wieder macht sich beim Spinat die sogenannte Mosaikkrankheit recht unangenehm bemerkbar. Die Pflanzen werden allmählich gelb und sterben schließlich ab. Der Erreger ist noch gänzlich unbekannt. Man weiß aber, daß die Krankheit durch Blattläuse verbreitet wird. Um deren Auftreten zu verhindern, sind frühe Aussaaten zu vermeiden, da diese dem Blattlausbefall am meisten unterliegen. Reichelt, Hannover.

Bekanntmachung der Hauptvereinigung

der 8. Ausführungsbestimmung zur Anordnung Nr. 29/41 der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft.
Betr.: 2. Freigabe von Ziffern der Freigabescheine für Aepfel der Ernte 1943.
Vom 8. September 1943.

I.

Ab 8. September 1943 werden die Freigabescheine für Aepfel der Ernte 1943

rot „Ma" mit den Ziffern 5—10
rot „Ko" mit den Ziffern 5—8
rot „Ge" mit den Ziffern 5—8
rot „Sü" mit den Ziffern 5—8
rot „X" mit den Ziffern 5—8
blau „Sü" mit den Ziffern 5—8
blau „Ge" mit den Ziffern 5—8
blau „X" mit den Ziffern 5—8

zur Ausnutzung freigegeben.

II.

Die bisher aufgerufenen Freigabescheine für Aepfel der Ernte 1943 mit den Ziffern 1—4 behalten weiterhin Gültigkeit.

Berlin, den 8. September 1943.

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft.
In Vertretung: Sievert.

Persönliche Mitteilungen

Unser langjähriger Mitarbeiter Dr. phil. habil. **Martin Schmidt**, Müncheberg, vielen Berufskameraden und insonderheit unserem Berufsnachwuchs durch seine wertvollen fachwissenschaftlichen Aufsätze in der Zeitschrift „Der Deutsche Junggärtner" bestens bekannt, ist unter Anweisung an die Landwirtschaftliche Fakultät der Universität Posen zum Dozenten für das Fach Gärtnerischer Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung ernannt worden.

Berufskamerad **Karl Hausmann**, Stuttgart, feierte am 15. 9. seinen 75. Geburtstag. Kam. Hausmann ist noch sehr rüstig und gemeinschaftet zusammen mit seinem Sohn seine Gärtnerei in Stuttgart in vorbildlicher Weise. Der angeordneten Umstellung der Blumen- und Zierpflanzenbetriebe auf Gemüsebau ist Karl Hausmann voll und ganz nachgekommen. Sein Betrieb ist nach wie vor als mustergültig anzusehen. Unser Karl Hausmann erfreut sich bei seinen Berufskameraden großer Beliebtheit.

Die Gärtnerei **Fritz Quast**, Dortmund-Aplerbeck, feiert ihr 50jähriges Bestehen. Im Jahre 1893 erwarb der Vater des heutigen Besitzers, Heinrich Quast, in dem damals noch sehr kleinen Aplerbeck ein kleines Grundstück und baute die ersten Gewächshäuser zu der jetzt 10 Morgen großen Gärtnerei mit rund 5000 qm Glasfläche. Die Firma Fritz Quast ist eine Versandgärtnerei, die nach der Uebernahme durch den Sohn Fritz im Jahre 1913 die heutige Ausdehnung erlangte. An dem guten Ruf der Firma ist die Frau des Inhabers, die Berufsgärtnerin ist und seinerzeit die Meisterprüfung mit Auszeichnung abgelegt hat, ebenso beteiligt. Der Erbe Wilhelm Quast, ebenfalls Gärtner und ehemaliger Jahrgänger, ist im Juli 1941 als Ordonnanzoffizier eines Gebirgsjäger-Regiments gefallen. Fritz Quast ist ein Mann der Tat und von großem kameradschaftlichem Geiste beseelt. Seit 1935 ist er Kreisfachwart und Vorsitzender des Blumengroßmarktes Dortmund, während seine Frau das Amt einer Landesbeirätin für die weibliche Ausbildung im Gartenbau innehat. Die Zukunft der schönen Gärtnerei liegt in den Händen der Schwiegertochter, so daß der Betrieb in der Familie bleibt. Der westfälische Gartenbau ist stolz auf diesen Betrieb und wünscht ihm weiteres Gedeihen.

Der Obergärtner **Paul Kupiez** im Gartenbaubetrieb des Kreisfachwartes Lembcke, Greifenhagen (Pomm.), begeht in diesem Jahr sein 60jähriges Berufsjubiläum. Kupiez ist heute 76 Jahre alt. Weder sein hohes Alter noch Schicksalsschläge haben ihn gebeugt; er hat bei einem Terrorangriff seinen Sohn, den Obergärtner Walter Kupiez vom Hauptfriedhof Stettin, verloren. In seltener geistiger und körperlicher Frische ist der Jubilar in seinem Beruf tätig, ein leuchtendes Beispiel für Pflichttreue und rastloses Berufsschaffen. Mögen ihm noch glückliche Jahre beschieden sein. Hoicker-Egger.

Bücherschau

Gesetzgebung auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft. Von Staatssekretär Herbert Backe, 6. Ergänzungslieferung 1943. C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung, München und Berlin. 190 Blatt. Preis RM. 10,—.

Form und Inhalt dieses Werkes wurden bereits in Nr. 23 vom 11. 6. 1942, Nr. 37 vom 17. 9. 1942 und Nr. 14 vom 8. 4. 1943 besprochen. Auch der praktische Wert dieser Gesetzsammlung wurde eingehend gewürdigt. Es sei deshalb an dieser Stelle nur kurz darauf hingewiesen, daß jetzt die 6. Lieferung herausgekommen ist, die die Ergänzungen bis zum 31. 12. 1942 bringt. Die nächste Lieferung, die das Werk auf das laufende bringen soll, wird in Kürze erscheinen. Kluge.

Firmen-Nachrichten

Lützmannstadt. „Hans Baerbaum, Landschaftsgestaltung, Landeskulturbau, Gartengestaltung" in Lützmannstadt (Adolf-Hitler-Str. 83). Inhaber ist der Kaufmann Hans Baerbaum in Berlin. Dem Prokuristen Karl Zinn in Berlin ist Prokura erteilt.

Pinneberg. Jacks Bohlen, Halstenbeker Baumschulen in Halstenbek; Gesellschafter: Baumschulenbesitzer Friedrich Bohlen in Halstenbek. Offene Handelsgesellschaft. Friedrich Bohlen ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. April 1943 begonnen. Die Prokura des Friedrich Bohlen ist erloschen.

Stockach. Tafelobstanlage Taafa, G. m. b. H. in **Bodman.** Dr. Udo Mutzer ist als Geschäftsführer abberufen.

Thorn. Bezirksabgabestelle für Gartenbauerzeugnisse, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Thorn.

Wien. Stadt Wien, Städt. Friedhofs-, Zier- und Handelsgärtnerei (Wien XI., Hauptstraße 234). Prokura des Dipl.-Ing. Karl Abel erloschen. Gesamtprokura erteilt an Dipl.-Ing. Arpold Stumpf, Wien. Er vertritt gemeinsam mit dem Prokuristen Dipl.-Ing. Adolf Pichler.

Aus den Landes-, Kreis- und Ortsbauernschaften

Landesbauernschaft Sachsen

21. 9. **Leipzig.** 20 Uhr: **Böhlen,** „Bahnhofsgaststätte" (Geschw.); **Engelsdorf,** „Rittergut".
22. 9. **Leipzig.** 20 Uhr: **Hartmannsdorf,** „Zur Natte"; **Holzhausen,** „Zur Börse"; **Taucha,** „Deutscher Hof"; **Zwenkau,** „Zum Kronprinz".
23. 9. **Leipzig.** 20 Uhr: **Connewitz,** „Gute Quelle", Dölitz; **Lindenau,** „Bräuhübl", W. 34; **Wiederitzsch,** „Zur Mühle", Eutritzsch.
24. 9. **Leipzig.** 20 Uhr: **Miltitz,** „Zur Windmühle".

Landesbauernschaft Schlesien

16. 9. **Riesengebirge.** 16.30 Uhr in Hirschberg, „Hotel Schwarzer Adler".

Landesbauernschaft Ostpreußen

Die **Gärtnergehilfenprüfungen** Herbst 1943 finden in folgenden Orten statt:
17. 9. **Königsberg (Pr.),** 9 Uhr bei Wilh. Dickert, Brandenburger Straße 79a.
21. 9. **Pr. Holland,** 9 Uhr bei F. Krakau, Lindenhof.

Nach Luftangriffen

keine Privatgespräche am Fernsprecher! Du gefährdest sonst luftschutzwichtige Gespräche!

Schriftleitung: Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 39. — Hauptschriftleiter: Horst Haagen, z. Z. Wehrmacht; Vertr. Walter Krengel, Berlin-Zehlendorf. — Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft, Berlin SW. 68, Kochstraße 22. — Druck und Anzeigenannahme: Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (O.). Anzeigenleiter: Fritz Büttner, Frankfurt (O.).

SLUB Wir führen Wissen. TU Berlin UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DEUTSCHE GARTENBAUBIBLIOTHEK E.V.